

Srl. Gilgen. 20^{te} Juli 89.

Mein theures, sehr, les Fräulein!

Einmal darf ich doch selbst kommen, nicht wahr? und mich, ausnahmsweise, nicht mittelbar, in Ihr gütiges Gedächtnis zurückrufen. Wie schönlich wir Nachrichten von Ihnen erwarten, wie herzlich wir uns der kleinsten Besserung freuen und jede Verschlimmerung Ihres Befindens uns leid thut, sagt Ihnen Jda, und wissen Sie übrigens, auch wenn man es nicht ausspricht, mein liebes, hochverehrtes Fräulein.

Uns geht es recht gut, Jda sieht besser aus als seit Langem, Herr von Fleisch ganz vortrefflich, meine Wenigkeit

blühet in der behaglichen Ruhe, dem tiefen Frieden des Lebens in St. Gilgen. Ich kann sagen, daß ich mich wahrhaft kindlich glücklich gefühlt habe, bis zu dem Augenblick in welchem die Nachricht von Weilers Tod mich so plötzlich und so schmerzlich getroffen hat. Er und seine Frau waren am 2^{ten} Juni noch mit Adolph und mir bis nach Neulengbach gefahren. Weiler befand sich so wohl wie nur je, die Seinen u. er selbst wägten sich in vollster Sicherheit. Seine arme Wittwe schrieb mir kürzlich. Sie ist wunderbar gefaßt, wie ich höre, in ihrem namenlosen Unglück. Ich weiß keine bessere Ehe als diejenige, die sie mit ihrem braven Manne geführt hat.

Heute, mein verehrtes Fräulein, erwarten wir Ernst. Seitdem der Tag seiner Ankunft

festgesetzt wurde, ist die gute Stimmung
seiner Eltern dahin. Was besorgen sie nicht
alles! der Vater schweigend, die Mutter ein-
gestandener Maßen. Meine Seele empört
sich bei dem Gedanken an die Rücksichtslo-
sigkeiten, die sie von ihm erfahren werden.

Vielleicht kommt es anders, und dann
schreibe ich es Ihnen gleich, und so freudig
wie das *mea culpa* mit dem ich an mein
Herz klopfen werde ist noch nie eines aus-
gerufen worden, so lange die Welt steht.
Unmöglich wäre es ja nicht, es sind
noch ganz andere ablehnende Naturen
mit dem fortschreitenden Alter, weich
und selbstlos geworden. Hohe Ausnahm-
allerdings!

Bald nach meiner Ankunft, hat
Fräulein Najmayer und später Louis



Schönfeld mich besucht. Beide in
ausgezeichnetem Wohlsein. Louise ist,
heringekehrt, nach einem ziemlich langen
Aufenthalt in Schwarzbach bei Windisgrätz,
fräulein Maiss wird in einigen Tagen
wiederkommen. Mir macht das gar nichts,
oder doch nur freude, ich habe eine alte
Anhänglichkeit an sie, die nicht umzu-
bringen ist.

Meine Arbeit - So wahr ich noch
lebe, die letzte größere, habe ich hier
zu Ende gebracht. Sie soll zu Weih-
nachten als Buch erscheinen, früher
noch in der „Rundschau“, aber davon neh-
men wir keine Notiz. Ich empfehle Sie
jedem schon Ihrer Nachsicht und Ihrem Wohl-
wollen. Mögen Sie mit ihr zufrieden sein können.
Ich weiß nicht ob ja Ihnen heute schreibt,
hoffentlich nein, dann erhalten Sie gleich
morgen durch Sie, Kunde von Ernsts Ankunft.

Dasselbe im große Empfehlungen und Genüß, meine theures,
hochverehrtes fräulein, um Ihre unermüdeten ergebnen Maiss.